

123. Geschlecht. Klapperschlangen.

Serpens: Crotalus.

Crotalus ist eine Verkürzung von Crotalophorus, und dieses aus dem Lateinischen und Griechischen zusammengesetzte Wort soll einen Klapperführer bedeuten, welche Benennung den Schlangen dieses Geschlechts wegen der am Ende ihres Schwanzes führenden Klapper gegeben ist, daher sie auch Klapperschlangen, Holländisch, Ratslangen, oder Bellslang; Englisch, Rattle Snake; Französisch, Serpent a sonnettes heißen. Die Indianischen Namen sind in Brasilien Boicinga und Boiconininga; bey den Troquoisen, Onegansi; in Mexico Ecacoatl, das ist Windschlange, woselbst die Spanier und Portugiesen ihnen den Namen Casca vela geben. Sonst heißen sie in Ost- und Westindien Teuthlacothe-Zauphin; und bey Jonston führen sie den Ehrentitel Domina serpentum.

Die Kennzeichen nun, wodurch man diese Schlangen von andern zu unterscheiden hat, sind folgende: daß sie Schilde am Bauch, Schilde und Schuppen unter dem Schwanze, und endlich eine Klapper an der Spitze des Schwanzes haben. Wir müssen aber alle diese Kennzeichen noch etwas genauer erklären.

Es haben nämlich alle Schlangen Schuppen und Schilde zugleich, ausgenommen das 126. Geschlecht Anguis, dieses hat nur Schuppen und keine Schilde, und das 127. Geschlecht Amphisbaena,

134 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

dieses hat weder Schuppen noch Schilde, sondern nur Ringe, und endlich das 123. Geschlecht, welches keines von allen, sondern allein Runzeln hat. Es kommt also erst darauf an, zu verstehen, was die Schuppen und Schilde sind. Unter Schuppen werden ordentliche länglichte, theils spitzige, theils abgerundete kleine Blättchen verstanden, die wie Dachziegel übereinander liegen, und mehrentheils den ganzen Rücken vom Kopfe an bis zur Schwanzspitze bedecken. Schilde aber sind breite halbmondförmige Ringe, die den untern Theil der Schlange nur wie ein halber Cirkel umgeben. Mit dem Unterschiede jedoch, daß bey einigen nur der Bauch, bey andern aber auch zugleich der Schwanz mit einigen Schilden besetzt ist, und dieser verschiedene Umstand macht auch den Unterschied der drey ersten Geschlechter aus, denn an diesem Geschlechte ist der ganze Bauch mit Schilden, der Schwanz aber halb mit Schilden und halb mit Schuppen bedeckt. An dem 124. Geschlechte ist der Bauch samt dem Schwanze mit lauter Schilden bedeckt. An dem 125. Geschlechte aber ist der Bauch allein mit Schilden, und der Schwanz allein mit Schuppen besetzt. Will man nun in jedem Geschlechte die Arten bestimmen, so zählet man die Schilde besonders, und die Schuppen des Schwanzes auch wieder besonders, denn da ist in beyder Anzahl ein großer Unterschied: weil aber die Schilde in der That nur verlängerte Schuppen sind, die bey dem Schwanze so klein werden, daß man sie nicht leicht von den Schuppen unterscheiden, und daher leicht eine ganz irrige Anzahl von jeden heraus bringen kann; so ist nicht anders zu helfen, als daß man die Schuppen und Schilde zusammen in einer Zahl zähle, so wird doch die addirte Zahl mehrentheils eintreffen, denn wo einer ein paar Schilde zu viel zählet, da muß er ein paar Schuppen zu wenig bekommen, und also doch in der Hauptsumma einstimmig werden, und dann

dann bringt er die Art, welche er nach dem lineischen System bestimmen will, heraus. Aus diesem Grunde hat der Ritter nicht nur überall die Zahl der Bauchschilde, nebst der Zahl der Schwanzschilde oder Schuppen oder Ringe angegeben, sondern auch jeder Art die ganze Summa vorgesezt, welche etwa überhaupt an selbiger mögte gezählt werden.

Endlich was die Schwanzklapper betrifft, die an diesem Geschlechte ein besonderes Merkmal abgiebt, so besteht solche in etlichen durchsichtigen Pergament- oder hornartigen Blasen, die kurz und breit sind, gliederweise an der Schwanzspitze aneinander hangen, und je länger je spiziger oder schmaler zusammen laufen. Mit diesen Blasen geben sie ein Geräusche von sich gleich einer Klapper oder Rattel, indem sie selbige durch den Schwanz schütteln und rütteln, welches einen etwas feinem Ton giebt, als ob man eine Blase mit Erbsen schleuderte.

Die Anzahl der Glieder dieser Klapper ist unbestimmt, und nach den Berichten der Indianer sollen diese Schlangen alle Jahr ein neues Glied an der Klapper ansetzen. Da man nun in vorigen Zeiten Klappern mit zwanzig, dreyßig, ja vierzig Gelenken gefunden, so wäre daraus zu schließen, daß die Schlangen auch so viel Jahre alt wären gewesen; allein man findet auch grosse Rattelschlangen mit wenig Gelenken an der Rattel, und überhaupt trifft man heut zu Tage kaum eine mit zwanzig Gelenken an.

Dieses nun wäre genug von den Kennzeichen des ganzen Geschlechts, und wir könnten jezo zur Beschreibung der Arten übergehen, wenn wir nicht noch eins und anders von ihrer gemeinschaftlichen Lebensart anzuführen hätten.

* * * * *

136 Dritte Cl. II. Ord. Schleichende Amph.

Der
Klapperschlang
gen Auf:
enthalt.

Es halten sich nämlich die Klapperschlangen in den beyden Indien auf. Die größten befinden sich in Ostindien, und sürnemlich auf der Insel Ceylon, die meisten aber in Südamerica bis ganz nach Canada hinauf. Sie wohnen daselbst mehrentheils in den Wäldern und Gebüsch, jedoch hat man sie ziemlich ausgerottet, zumal da die europäischen Colonien viele Wälder umgehauen haben. Gegen den Herbst suchen sie unterirdische Höhlen und Löcher oder Ritzen der Felsen zur Winterwohnung auf, und kommen nur im Frühjahre, wenn es warm wird, erst wieder zum Vorschein, da sie den Tag über in der Sonne liegen, und sich des Nachts für der Kälte in ihren Schlupfwinkeln schützen. Wo sie nisten, sind sie zu fünfzig bis hundert Stücke beisammen, und lieben eine Gegend, wo Kalchsteine sind. Trift man sie daselbst im Winter an, so kann man sie leicht mit einem Stecken todtschlagen, aber sie geben, wenn sie zornig gemacht werden, einen Gestank von sich, durch welchen man in Ohnmacht fällt. Im Sommer machen sie sich auf das Feld heraus, und lauren am Rande der Flüsse oder Bäche unter Laub oder Schatten auf Frösche und Wasserinsecten, oft legen sie sich der Länge nach an einen umgefallenen Baum hin, daß man sie gar nicht siehet.

Lebens:
art.

Sie schleichen gar nicht geschwinde, und man kann ihnen wohl entlaufen, aber sie flüchten auch vor niemand, sondern stellen sich zur Wehr, jedoch nicht so, daß sie sich wie andere Schlangen aufrichten, und auf einen loß springen. Sie fangen an zu ratteln, so bald sie einen Raub oder sonst jemand sehen, und einen Kampf vermuthen, und man höret dieses Ratteln ziemlich weit, es wäre denn daß die Blasen der Rattel naß wären, da sie denn keinen klingenden Ton von sich geben. Dieses Ratteln wiederholten sie, so oft man Wine macht, sie anzufallen, doch halten die alten und beherzten Rattelschlangen sich ganz stille,

stille, bis sie beißen können, da denn ihr Biß sehr scharf und äußerst gefährlich ist, so daß er auch zu weilen durch die Stiefel geht. Doch beißen sie nicht, wenn sie satt sind, oder wenn man sie nicht beleidigt.

Sie leben von Haasen, Kaninchen, Vögeln, Rab-
Katten, Mäusen, und verschiedenen Wasserthieren, rung.
denn sie können gut schwimmen; was ihnen zum
Verschlucken zu groß ist, behalten sie so lange im
Machen und Halse, bis das hintere verzehret ist, da
da sie denn das übrige nach Bequemlichkeit nachschlu-
cken. Rühre, Pferde und dergleichen Vieh kommt
durch den Biß einer solchen Schlange sogleich um das
Leben. Menschen, die von diesen Thieren gebissen sind,
empfinden erst einen Stich als von einem Dorn, sie **Giftige**
werden darauf ängstlich, der angebißene Ort, wo **Bisse.**
man nichts als zwey kleine Löchlein sieht, fängt an zu
schwellen, die Geschwulst greift um sich, nimmt das
ganze Glied, und endlich den ganzen Körper ein. Es
kommt ein unleidlicher Durst und heftiger Schmerz
um das Herz dazu, und trinkt der Kranke, so wird
sein Tod nur befördert, die Zunge schwillt auf, und
wird so dicke, daß sie den ganzen Mund ausfüllt, und
den Hals verstopft, wobey sie so schwarz wird wie ei-
ne Kohle, zuletzt wird der ganze Körper schwarzfle-
ckigt, und der Mensch stirbt eines jämmerlichen Todes,
Wird ihm aber noch zeitig durch Mittel geholfen,
daß er das Leben erhält, so behält er doch Zeit lebens
eine häßliche Farbe, und jedesmal, wenn sich der Biß
verjähret, Schmerzen und Geschwulst des Leibs, wel-
ches auch den gebissenen Hunden begegnet, daferne sie
nicht daran sterben.

Es ist leicht zu erachten, daß man in daffigen **Mittel**
Gegenden allerhand dawider gebraucht, davon aber **dawider.**
viele von keiner sonderlichen Wirkung ist. Das vor-
nehmste aber ist eine Wurzel (Radix Senega) in
der Landschaft Senega in Pensylvanien, diese wird

138 Dritte Cl. II, Ord. Schleichende Amph.

gekauet und auf den Biß gelegt, wozu auch die virginische Schlangenzurz (Radix Serpentaria) gebraucht wird. Es scheint sich das Gift dahinein zu ziehen, wenn es noch nicht in das Geblüte getreten ist. Auch hat man wohl durch Eingrabung des gebissenen Gliedes in die Erde, Hülfe gefunden. Ja ein gewisser Mann setzte eine Henne, die hinten kahl gezupft war, sogleich mit dem Steiße auf den Biß, und wiederholte solches mit frischen Hühnern, so daß fünf Hühner starben, das sechste aber lebendig blieb, und er selbst genas. Das sicherste Mittel aber ist der äußerliche und innerliche Gebrauch von vielen Fett, Butter, Del, Schmalz und Speck, wodurch das Gift betäubt wird. Denn es hat die Natur selbst diesen Weg gezeigt, indem die Schweine diese Schlangen nicht nur unbeschadet fressen, sondern ihnen auch heftig nachstellen, und sie wegen ihres unleidlichen Gestanks bald auszuspuhren wissen. Ja es sind die Klapperschlangen, so bald sie ein Schwein ansichtig werden, sogleich erschrocken und verzagt, und lassen in großer Aengstlichkeit allen Muth fahren. Man kann sie auch durch einen Schlag mit einer Ruthe auf den Rücken, oder mit einem Stecken auf den Kopf sogleich ohne alle Regung machen, und sie denn ferner töden, und wenn einer ein Schwein bey sich hat, ist er für diesen Schlangen sicher. Uebrigens aber hauen die Indianer ihnen den Kopf schnell ab, und essen ihr Fleisch, machen Gürtel von der Haut, an welcher sie die Klapper zur Zierde lassen, gebrauchen die Wirbelbeine zu Anhängen und bereiten sich von den übrigen Theilen allerhand Arzneyen. Jedoch wir wollen nunmehr die Arten betrachten.

1.* Der Schleuderschwanz. *Crotalus Miliarius.*

Sie hat unter dem Bauche hundert und drey-
 zehn Schilde, und unter dem Schwanze ein und drey-
 sig. Man zählt auch wohl überhaupt hundert und
 drey und sechzig Stücke von dem Kopfe bis zur
 Schwanzspitze samt den Schuppen, und hält sie
 für sehr giftig. Die Haut ist aschgrau, und hat
 drey Reihen schwarzer Flecken, welche die Länge hin-
 unter über den ganzen Körper gehen, weswegen sie
 auch *Miliarius* genennt wird. Zwischen den schwar-
 zen Flecken aber, die den Rücken besetzen, steht allent-
 halben noch ein rother Flecken. Das Vaterland ist
 Carolina. Wir nennen sie Schleuderschwanz,
 weil sie zur Bewegung der Klapper den Schwanz
 schleudern muß.

1.*
 Schleuderschwanz.
Miliarius.

2.* Die Schauerschlange. *Crotalus Horridus.*

Diese ist die allergiftigste unter allen Klapper-
 schlangen, und wird darum *Horridus* genennt, weil
 sie einen jeden mit Recht einen Schauer erregt. Die
 Anzahl der Bauchschilde ist hundert und sieben und
 sechzig. Unter dem Schwanze befinden sich drey und
 zwanzig, etwa in allen mit den Schuppen hundert
 und zwey und neunzig. Die Farbe ist gelb, weiß,
 und braunbunt mit schwarzen Flecken, die Kettenwei-
 se über den Rücken gehen. Etliche Flecken sind drey-
 eckigt zugespitzt, andere machen geschlängelte Wür-
 fel mit schwarzen Rändern, deren Felder braun sind.
 Der Kopf ist länglich rund, an dem Maule stumpf
 und von oben gleichsam platt gedrückt. Die Augen
 und Nasenlöcher stehen dicht am Maule. Der Ma-
 then sperret sich weit auf, aber es sind weiter keine
 Zähne

2.*
 Schauerschlan-
 ge. *Horridus.*

Zähne, als die zwey obern Hunds- oder Giftzähne, vorhanden, welche sehr scharf zugespitzt, etwas krumm, und im Zahnfleische verborgen sind. Die Zunge endiget sich in zwey sehr feinen Spitzen. Der Körper ist bey dessen Anfang dünner als der Kopf, wird aber weiter hinunter so breit als derselbe. Die Schuppen des obern Körpers sind klein, oval und glänzend glatt. Der Schwanz ist sehr kurz, und hat etwa noch siebenzehn kleine Schilde, und übrighens Schuppen. Wir besähen eine, die dreyviertel Zoll dick und einen und einen halben Schuh lang ist, aber an der Klapper nur vier Gelenke oder Blasen hat. Wir fanden aber in St. Petersburg eine, welche einen halben Schuh dick war und über zwanzig Blasen an der Klapper hatte. Die Länge aber konnten wir nicht messen, da sie gebogen in einem Glase mit Spiritus stand, doch deuchte sie uns gegen fünf Schuh zu seyn. Aus diesem Verhältniß mit unserm kleinem Exemplar sollte man fast glauben, daß die Anzahl der Gelenke in der Klapper von dem Alter abhänge. Wie denn auch Seba ein Exemplar mit einem einzigen Gelenke in der Klapper hatte, welches nur einen Schuh lang war, woraus sich zu gleich schließen läßt, wie viel Jahre eine solche Schlange braucht, um ein, zwey, drey oder mehrere Ellen lang zu werden. Das Vaterland ist America, und man bringt sie öfters von da lebendig nach Europa, wenigstens hat man sie aus Carolina nach London gebracht, und daselbst bey neun Monate im Leben erhalten, ohne daß man wahrgenommen hätte, was in der Zeit ihre Nahrung mögte gewesen seyn. Es ist eine allgemeine Rede, daß diese Schlangen die Vögel, Eichhörnchen und andere Thiere mit ihren Augen dergestalt bezaubern, daß sie ihnen selbst in das Maul fallen und zum Raube werden; allein es ist zu vermuthen, daß besagte Thiere, so bald sie diese Schlange ansichtig werden, ent-

weder

weder vor Angst und Schrecken herab taumeln, oder durch den giftigen Athem und Gestank der Kattelschlangen ohnmächtig werden, und herunter fallen, oder auch etwa aus Verzweiflung auf sie losgehen. Die Schweine hingegen sind große Liebhaber von dieser Art. Sie pflanzt sich nicht sehr stark fort, da das Weibchen nicht so viel Eyer als die andern Schlangen hat. Es scheint also die Vorsehung gesorgt zu haben, daß diese Geschöpfe wegen ihres starken Gifts, durch ihre Menge nicht gar zu vielen Schaden thun möchten.

3.* Das Ungeziefer. *Crotalus Dryinas.*

Dryinas ist sonst die Benennung des Ungeziefers, das sich an den Wurzeln der Bäume aufhält, und da diese Schlange vielleicht an den Wurzeln der Bäume auf die Vögel und andere Thiere lauret, so mag daher die Benennung entstanden seyn. Wir wollen sie also Ungeziefer nennen. Das Exemplar, worauf der Ritter zielt, ist zwey Schuh lang und Fingers dick, hat am Bauche hundert und fünf und sechzig und am Schwanze dreyßig Schilde und gar keine Schuppen von unten, worinnen es sich also von den andern unterscheidet, und folglich hundert und fünf und neunzig Schilde überhaupt hat. Die Farbe desselben ist ziemlich weiß, und der Körper mit gelben Flecken besetzt. Das Vaterland ist America; jedoch wird von dem Ritter auch die Ceilonesische Art hieher gezogen, deren Abbildung wir Tab. V. fig. 1. mittheilen, dieselbe ist aus der Sammlung des Senba. Sie war drey Ellen lang und so dicke, wie eines Mannes Bein. Am Schwanze führet sie eine Klapper von vierzig Gelenken. Sie hatte mehr als zwey Zähne im obern Kiefer, und wenigstens an jeder Seite noch vier, die alle sehr spitzig

3.*
Ungeziefer.
Dryinas.
Tab. V.
fig. 1.

spitzig sind, und tief im Zahnfleische stecken. Die Zunge gieng in zwey Spitzen heraus. Der Kopf war mit breiten Schuppen bedeckt, worinne die Augen und Nasenlöcher stunden. Die Schuppen des Hinterkopfs waren klein, auf dem Rücken aber etwas größer und länglich rund, auch nicht so sehr übereinander geschoben, sondern besser reihenweise nebeneinander gelegt. Die Klapper war sechs Zoll lang und zwey drittel Zoll breit. Die Augen hatten sowohl als die größten Schuppen die Breite eines viertel Zolls. Die Farbe war aschgelb, wie Torfasche, auf dem Rücken dunkel, zur Seiten mit braunen Flecken marmorirt und am Bauche hell aschgrau.

Es giebt aber auch einfärbig, röthliche Klapperschlangen in Ceilon; und Seba hatte eine dergleichen von zwey Schuh lang mit zehn Gelenken in der Klapper.

4.* Der Klapperer. *Crotalus Durissus*.

4.*
Klapperer.
Durissus.

Man zählt an dieser am Bauche hundert und zwey und siebenzig Schilde und am Schwanze ein und zwanzig. Durchgängig aber auch zusammen genommen hundert und sechs und neunzig mit den Schuppen. Die Länge ist vier Schuh, die Dicke wie ein Mannsarm, und die Klapper mit neun Gelenken versehen. Dieses ist durchgängig die gewöhnliche Größe derjenigen Klapperschlangen, welche man in America, wo auch diese her ist, findet. Sie ist weiß und gelbbunt, und mit schiefen viereckigten Flecken gezeichnet, deren inneres Feld weiß ist.

5.* Der

5.* Der Stumpfschwanz. *Crotalus Mutus.*

Wir nennen sie Stumpfschwanz, weil sie keine Klapper hat, und da sie aus diesem Grunde nicht klappern kann, führt sie den Namen Mutus. Sie ist groß, hat am Bauche zweihundert und siebenzehn, am Schwanze aber vier und dreißig, mithin in allen zweihundert und ein und fünfzig Schilde. Der ganze Rücken ist mit schiefen viereckigten, gleichsam Kettenweise aneinander hängenden schwarzen Flecken gezeichnet, und führt hinter den Augen einen schwarzen Strich. Der obere Kiefer ist mit langen scheußlichen Zähnen besetzt. Statt der Klapper befinden sich am Schwanze vier Reihen sehr kleiner zugespitzter Schuppen. Das Vaterland ist Suriname. Sonst berichtet Herr Kalm, daß die Kattelschlangen ihre Zähne aus und einziehen können, wie die Katzen ihre Nägel, auch sogar selbige in der Scheide gleichsam zurücke legen, und daß aus den Hundszähnen, wenn man sie drücke, eine grünliche Feuchtigkeit laufe.

5.*
Stumpf
schwanz.
Mutus.